



Nro. 33.

Der Schuhmacher.

Der Schuhmacher, oder Schuster macht Stiefeln, Halbstiefeln (Eisman oder Zischma) von englischen Zugschäften, Kalbleder, Glanzleder, mattem Bockleder, wie auch die Mannschuhe von allerlei Sorten schwarzen Leder. Auf Dörfern, und in kleinen Städten verfertiget der Schuster nicht nur neue Schuhe, Pantoffeln u. s. w.; sondern er flickt sie auch, d. i., er bessert sie wieder aus, wenn sie schadhast geworden, oder zerrissen sind; Allein in grossen Städten hat man eigene Pantoffelmacher, Manns- und Frauenschuster; inaleichen Altreiffer. (Altmacher oder Schuhflicker) Diese sind an einigen Orten ganz frei und unzünftig; an andern bei den Schuhmachern eingezünstet; und

an noch andern machen die Schuhlicker eine eigene Zunft aus. Eigentlich dürfen sie keine neuen Schuhe aus neuem Leder, sondern nur aus altem machen; allein sie dispensiren sich heimlich zuweilen von diesem Gesetze, wiewohl sie, der Einträglichkeit wegen, lieber zerrißene Schuhe flicken.

Der Schuster braucht zu seinen mancherlei Arbeiten Sohlleder, Kalbleder, gefärbte Leder und allerhand Zeuge zu den Schuhen der Frauenzimmer, wie sie nach der Mode getragen werden.

Unter dem Sohlleder ist das von den Sänten der englischen Ochsen das dauershafteste, aber auch das steifste; daher es nur zu den Sohlen solcher Stiefeln kommt, die in der Masse getragen werden. Eben dieses gilt auch von dem Lyker oder Lütticher Sohlleder, das aus Büffelhäuten gegerbet wird.

Das gewöhnliche Sohlleder ist entweder englisches, welches für das beste geachtet wird, oder mastricher und teutsches Sohlleder. Kuhleder ist zeh und brauchet es der Schuster bloß zu Brandsohlen und Sohlen. Das Kofleder taugt vor die Schuster gar nicht, weil es gar zu dünn ist, und allzuviel zurück geht; das können Kartetschennmacher am füglichsten gebrauchen. Das Oberleder zu Mannschuhen ist Kalbleder, glänzendes und mattes Bockleder, Corduan und aufgeriebenes Kalbleder, das Englische ist jederzeit das beste. Gefärbtes Leder wird zu Frauenzimmerschuhen, und zu Pantoffeln genommen; dahin gehören nun rother und grüner, gelber, blauer Safian, roth und pällgelb, auch blau und weißes Taffentleder, rauhes Kalbleder von den Weiß- und Semischgerbern, ingleichen grün, roth, gelb, blau, pompadur, carmelit, violet und weißfärbige. Jetzt sind reiche, gestickte, barchentene und seidne Frauenzimmerschuhe Mode; wozu man die Blätter im Bramladen kauft.

Die gewöhnlichen Werkzeuge des Schusters sind das Werk, oder Zuschneidebrett aus Lindenholtz, damit das Messer oder der Kneip beim Zuschneiden des Leders nicht verlegt werde; allerhand Messer oder Kneipe, (Kneife) das Bestechholz, der Knie- oder Spannriemen, weißer und schwarzer Pechdrath, mancherlei Ohrte oder Ahlen, verschiedene Leisten, Salz, und Reißzangen, Sammer, und Klopffstein, Stiefelhölzer, Puzhölzer, Ausreibeknochen, Raspeln, Glättschienen, Pressen und dergleichen.

Ehe der Schuster Stiefeln, Schuhe und Pantoffeln zuschneidet und verfertigt, nimmt er an dem rechten Fusse der Person, die sie tragen soll, mit einem doppelten Streife Papier das Maas, und bestimmt die Länge des Fußes nach dem hölzernen Meßrahmen, der mit einem beweglichen kleinen Schuhe versehen ist. Die Stiefeln macht er entweder aus Kalb- oder Fahlleder, und schwärzet die Narbenseite, wenn sie auswendig getragen werden soll.

Bei gewichsten Stiefeln und Schuhen kommt die Fleischseite auswendig, die deswegen auch gewichset werden muß. Die Wicse wird aus Wachs und gebranntem Eisenbein gemacht, und ganz siedend aufgetragen, mit einem Pemjel von Fils gemacht, hernach auf einem Kohlfener hineingelassen. Zur englischen Wicse die aber den teutschen Schustern noch nicht vollkommen bekannt ist, darf keine Fettigkeit kommen; sondern bloß reines geschmolzenes Wachs, das mit Kienruß vermischt wird.

Der Schuster schneidet zu den Stiefeln zuerst die Schäfte und dann die Schubblätter nach dem genommenen Maasse auf dem Werkbrette mit dem Kneipe zu, dann besticht oder nähert er den Vorschuh zuerst an den Schaft, hernach die hintere Nath, dieses wird mit dem Spannrriemen auf dem Bestechholz fest gehalten. Nach dem Bestechen nadelt (nähet) er neben dem untern Umfange des Schuhs innerhalb ein Seidenfutter (oder Ueberstium), und neben dem untern Umfange des Schaftes ein steifes Leder an, und setzt auswendig das Spornleder oder den Spornträger auf. Wenn nun der Stiefel bestochen und genadelt ist, so wird die Brandsohle auf dem Leisten mit stählernen Zwecken, und die Haasen gezwickt, damit der Vorschuh seine gehörige Weite bekomme, darauf wird der Stiefel mit der Falszange über den Leisten gezogen, mit Zwecken fest genagelt, und mit einem Pechdrath eingestochen; was überstehet, wird abgeschärft, mit dem Hammer wird die Nath geklopft, alledann wird die Sohle aufgezwickelt, und dem Leisten gleich beschnitten; so weit nun der Absatz kommt, wird sie recht gut hinter die Einschnitt angenähet, dann erst wird der Absatz mit 2 bis 4 Zwecken hinaufgezwickelt, welche die Schuster Halbzweck nennen: Wenn dieses geschehen ist, so wird der Absatz, er sey hoch oder niedrig, mit einem Drath hinter die Sohle angenähet, die Halbzwecke wieder herausgezogen, und der Oberfleck ausgemacht, mit guten Holzzwecken zugenagelt, fest zusammengeklopft, beschnitten, geraspelt, abgeschabt, mit einem Glas und Stein ein wenig Pappe aufgerieben, mit einem Glättknopf glättet und dann mit Kienruß angeschwärzt und getrocknet.

Nach der Verschiedenheit dieses Aufnehmens heißen Stiefeln und Schuhe entweder Randstiefeln (oder Rahm) und Randschuhe, oder dreimal genähete. Es wird nämlich bei den gemeinen Rahmsohlen beim Zusammennähen der Brandsohle und des Oberleders ein Rand oder Rahm von Rindleder mit angenähet. Bei dreimal genäheten Stiefeln und Schuhen bleibt diese Rahme weg, und die Sohle bekommt ringsherum einen schiefen Einschnitt, in welchen die Sohle aufgenähet wird; das aufgeschchnittene Leder wird sodann wieder niedergeschlagen, so daß die Nath unsichtbar wird; eigentlich wird also nur einmal genähet. Fällt der äussere Einschnitt weg, und wird dagegen stärkerer Drath genommen und enger gestochen, so heißt dieses: die Sohle ist englisch oder quer genähet. Ist die Sohle aufgenähet, so wird der Stiefel in die Schwärze gebracht, d. i., der Absatz und der Rand der Sohle werden mit Eisens

schwärze geschwärzt, mit Wachs bestrichen, und mit einem Sandsteine eingerieben, mit einem weichen Leder abgerieben und mit einem Strumpfe geglättet.

Der Schuh wird in den meisten Fällen wie der Stiefelschuh gemacht, außer daß das Vorder- oder Oberblatt und die Hinterquartiere besonders zugeschnitten, und vermittels der Seitennath an einander gefügt werden. Außer den dreimal genäheten und Randschuhem macht der Schuster auch umgewendete Schuhe. Es wird hiebei die eigentliche Sohle auf den Leisten gezwickt, das Oberleder mit der Fleischseite auswendig mit derselben zusammen genähet, hierauf der Schuh umgewendet, d. i., von dem Leisten abgestreift, die Brandsohle mit Pechbarme oder Kleister eingeklebt und der Absatz angenähet. Zur Zierde wird, nach jetziger Mode, um den ganzen obern Absatz kurz unter den Hinterquartieren ein weißer Rand durchgenäht. Die Lasche oder Latsche wird jetzt auch allezeit mit dem Vorderblatte zugleich zugeschnitten, und nicht angenähet; unter derselben klebet der Schuster ganz zuletzt weißgares Schaafleder mit Papp an, dessen gleichen auch inwendig neben dem obern Rande der Hinterquartiere: Diese nun versehen entweder allein, bei Mannschuhem, oder mit den Latschen, bei Frauenzimmerschuhem, abgefasset, d. i., mit Band eingefast; welches gemeinlich die Arbeit der Schusterweiber und Töchter ist.

Die Schuhe der Frauenzimmer können dreimal genähet, oder umgewendet, oder mit einem Rande versehen werden. Sie unterscheiden sich von den Mannschuhem dadurch, daß sie nicht nur eine andere Form (Façon) haben, sondern auch dadurch vornehmlich, daß sie sowohl von Leder als von Zeug gemacht werden, und einen hölzernen Absatz erhalten. Wenn Frauenzimmerschuhe von Mohr, Damast, Seidenwillch oder leinen Zeug zugeschnitten werden, so wird zu erst das Futter von weißem Schaafleder oder Canafas über den Leisten nach der Weite und Länge geschnitten, alsdann der Zeug nach dem Futter ausgezeichnet, weil die Leute die Zeuge meistens selbst dazu geben, wo dann das Futter auf den Ueberzug mit weißer Stärke aufgeklebet wird. Weil aber diese bei seidenen Zeugen durchschlägt, so überstreicht der Schuhmacher die Leinwand mit kaltem Wachs, und klebet sie auf den seidenen Ueberzug auf. Der hölzerne Absatz (Stöckel) des Frauenzimmerschuhes wird mit Leder oder Zeug überzogen, und dieser Ueberzug heißt der Solzrand.

Sowohl Leisten als Sölzer (Stöckel) macht sich der Schuster entweder selbst, oder kauft sie von Leisten- und Stöckelschneidern, theils im Groben zugeschnitten wo er sie dann nach dem Augenmaasse und seinem eigenen Geschmacke weiter ausschneidet und dem Schuhe anpasset, theils schon ganz zugerichtet von mancherlei Form und Größe.

Der Pantoffelmacher, oder in dessen Ermanglung jeder Schuster, macht aus Kalbleder, Corduan, Cassian und Zeug Manns- und Frauenpantoffeln, die gemeinlich

niglich mit braunem Schaafleder gefüttert werden. Der Pantoffelmacher braucht eben dieselben Werkzeuge und Handgriffe, wie der Schuhmacher, nur daß dieser sich um ein gut Theil besser düncket, als jener, und deswegen mit jenem nie in gutem Vernehmen lebet.

Das zünftige Schuhmacherhandwerk, dessen Gesellen Schuhknechte heißen, wird in drei bis vier Jahren gegen ein Lehrgeld erlernt; ohne dasselbe aber in längerer Zeit. Die Wanderzeit ist gewöhnlich drei Jahre; und das Meisterstück besteht an sehr vielen Orten in Verfertigung eines Paares Stiefeln und Schuhe.

Die Schuhmacher in katholischen Ländern schätzen die beiden Heiligen Crispinus und Crispinianus als ihre Handwerkspatronen sehr hoch; haben aber ausser diesen Männern aus ihrer Zunft noch viele aufzustellen, die in der Welt viel Aufsehens gemacht haben. Unvergessen bleibt der brave ehemalige Nürnbergische Meistersänger, Hans Sachs; und Georg Sager, ingleichen Jacob Böhm von Altsiebenberg aus der Lausitz: Beide haben viele Bücher in Druck ausgehen lassen, und letzterer vielen Leuten dadurch Herz und Kopf verdrehet.

Weltberühmt hat sich der Englische Schuster For durch die Stiftung der Quäcker gemacht, die sich hauptsächlich in Nordamerika unter dem William Penn angebauet und Pennsylvanien einvor gebracht haben. Vor nicht gar langer Zeit hat die medicinische Facultät zu Breiswalde den Altonaer Schuhmachermeister Menadie zum Doktor der Arzneikunst gemacht.